NACHRICHTEN

Minister lädt Lehrer zum Dankeschön-Konzert ein

Dresden. Kultusminister Roland Wöller (CDU) will sich mit einem Festkonzert bei Sachsens Lehrern für ihre Arbeit bedanken. 1 700 Pädagogen mit Begleitung sind für Sonnabend ins Gewandhaus zu Leipzig eingeladen, teilte das Ministerium gestern mit. Das MDR-Sinfonieorchester spielt Werke von Elgar und Tschaikowski. „Lehrer benötigen für ihre Arbeit nicht nur Unterstützung, sondern auch Anerkennung“, sagte der Minister. (dpa)

Diebesduo fährt sich in Schneehaufen fest

Penig. Ein Schneehaufen hat in der Nacht zum Dienstag in Wernsdorf bei Penig Diebe ausgebremst. Zwei junge Männer fuhren sich auf der Flucht mit ihrem Auto derart fest, dass sie nicht mal mehr aus dem Fahrzeug kamen. Die Polizei nahm das Duo vorläufig fest. Das Diebesgut aus einem Imbiss – Alkohol und Gewürze im Wert von 100 Euro – wurde dem Besitzer zurückgegeben. Der hatte den Einbruch bemerkt und sein eigenes Auto so vor das Fluchtfahrzeug gestellt, dass es nicht davonkommen konnte. (dpa)

Landeskirche hat wieder Ausländerbeauftragten

Dresden. Nach mehr als fünf Jahren hat die evangelische Landeskirche Sachsens wieder einen Ausländerbeauftragten. Der Referent für Migration beim Diakonischen Amt, Albrecht Engelmann, übernimmt die Aufgabe mit, teilte das Landeskirchenamt in Dresden gestern mit. Der 51-jährige gebürtige Leipziger ist ausgebildeter Sozialarbeiter und Religionspädagoge. Sein Vorgänger war Mitte 2005 in den Ruhestand gegangen. (dpa)

Kunstsammlungen und Frauenkirche schließen

Dresden. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden nutzen den Januar wieder zum Großputz. Die Porzellansammlung bleibt ab Montag fünf Tage geschlossen. Es folgt das Museum für Völkerkunde im Japanischen Palais. Rüstkammer und Gemäldegalerie Alte Meister sind vom 17. bis 21. Januar geschlossen, die Museen im Schloss vom 24. bis 28. Januar, danach das Albertinum. Die Frauenkirche kann nächste Woche nicht besichtigt werden, die Aussichtsplattform ist bis 12. Januar nicht zugänglich. (dpa)

Freiberger Leckerei: Essbare Mineralien

Freiberg. Die Ausstellung „terra mineralia“ in Freiberg bietet jetzt eine süße Versuchung: essbare Mineralien. Eine Konditorei formt sie aus Marzipan, Gelatine und Zucker. Sieben Motive sind im Angebot, darunter eine lila Amethyststufe und eine türkisfarbene Druse. Die Vorlagen stammen direkt aus der Ausstellung. Konditor Pat Hartmann hat mit seiner Frau Katja Minerale begutachtet und fotografiert. (dpa)

Wieder bricht die Erde bei Hoyerswerda ein



Zum zweiten Mal in einem Vierteljahr gerieten bei Hoyerswerda auf einer alten Bergbaufläche riesige Erdmassen in Bewegung – aus bisher unbekannter Ursache. Betroffen ist eine Fläche östlich des Dreiweiberner Sees bei Lippen. Die Rutschung ereignete sich bereits zu Weihnachten. Es handelt sich um ein mit Wald und Wiese bewachsenes Stück Kippengelände des früheren Tagebaus Lohsa mit den Ausmaßen von 26 Hektar, was etwa 34 Fußballfeldern entspricht. Überall tun sich hier nun Gräben und Löcher auf. Das Areal ist gut ein Viertel so groß wie die Rutschung im Kippengelände Spreetal-Bluno im Oktober. Das Anfang der 80er-Jahre aufgeschüttete Gelände stand nicht mehr unter Bergaufsicht und war bereits aufgeforstet worden. Foto: Gernot Menzel

Wegen Weihnachtsgeld droht Klageflut

Der Beamtenbund will die Kürzung der Sonderzahlung rückgängig machen.

Von Annette Binninger
BINNINGER.ANNETTE@DD-V.DE

Der Welle der Empörung folgt eine Welle der Klagen. Alle 34 im sächsischen Beamtenbund vertretenen Einzelgewerkschaften und Berufsverbände werden gegen die Streichung des Weihnachtsgeldes der Beamten klagen. Das hat der Bund jetzt in einem „Offenen Neujahrsbrief“ an Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) angekündigt. „Das ist absolut sicher“, bekräftigte Beamtenbund-Chef Günter Steinbrecht auf SZ-Nachfrage. Damit formiert sich eine einzigartige Welle des Widerstandes im Freistaat.

Kurz vor dem Jahreswechsel hatten die rund 32 000 sächsischen Beamten zum letzten Mal Weihnachtsgeld erhalten. Von diesem Jahr an gibt es nichts mehr für sie, sondern nur noch für die Angestellten im Öffentlichen Dienst. Das hat der Landtag vor wenigen Wochen im Zuge des Doppelhaushalts für 2010/2011 beschlossen. Die Begründung: Auch die Beamten sollten ihren Beitrag zur Sparpolitik leisten. 23 Millionen Euro bleiben damit in der Freistaatskasse. Auf Empörung stöß dies nicht nur bei höheren Beamten wie etwa Richtern oder Staatsanwälten, sondern vor allem bei den unteren Einkommensgruppen. So fehlen etwa bei einem Polizisten dadurch jährlich rund 1 000 Euro in der Haushaltskasse.

Im „Neujahrsbrief“ an Regierungschef Tillich spart der Beamtenbund daher nicht mit Kritik am Vorgehen der Landesregierung – in ungewöhnlich scharfer Form. Von einem einem „extrem gestörten Vertrauensverhältnis“ ist die Rede. Zynisch heißt es weiter: Der Dank der Landesregierung habe im vergangenen Jahr aus „einer eklatanten Missachtung und Geringschätzung der Leistungen der Beamten, Richter und Staatsanwälte“ bestanden. Bei der Kürzung des Weihnachtsgeldes sei schlichtweg „nach Gutsherrenart“ verfahren worden.

Dutzende Beamte hätten sich bereits nach einer Klagemöglichkeit erkundigt, so Steinbrecht. Um Widerspruch einzulegen, hätten sie aber noch bis Ende des Jahres Zeit. Entsprechende Musterbriefe würden zurzeit vorbereitet. Per Musterklage sollen dann neben der Klage der Gewerkschaften auch einzelne Beamte ihre verlorene Sonderzahlung zurückfordern können. Die Gewerkschaft Verdi hat dazu allen Klagewilligen bereits Rechtsschutz angeboten.

Nächste Tarifverhandlungen

Für Angestellte gibt es dagegen zumindest derzeit keinen Grund zu neuer Besorgnis. Der Freistaat stehe „ausdrücklich zu seiner Mitgliedschaft in der Tarifgemeinschaft der Länder“ (TdL), betonte das Finanzministerium gestern auf Nachfrage. Erst mit einem Austritt aus der TdL wäre auch ein Wegfall des Weihnachtsgeldes für Angestellte möglich. Entsprechende Gedankenspiele von Finanzminister Georg Unland (CDU) hatten zuletzt im Herbst für Irritationen und bleibendes Misstrauen gesorgt.

Mit Spannung warten nun Angestellte und Beamte auf den 4. Februar, wenn die Tarifverhandlungen für die Angestellten aller Länder beginnen. Die Gewerkschaften fordern einmalig 50 Euro und dazu ein monatliches Plus von drei Prozent – auch mit dem Hinweis darauf, dass die Beschäftigten nun endlich auch etwas vom Wirtschaftsaufschwung haben müssten. Auch die rund 70 000 Angestellten im Freistaat hoffen auf steigenden Lohn. Ihr Abschluss müsse auf die Beamten eins zu eins übertragen werden, fordert Sachsens DGB-Vize Markus Schlimbach. „Wir setzen momentan darauf, dass Sachsen seine Beamten nicht noch weiter vergraulen will.“ Den Freistaat würde solch ein Plus für Angestellte und Beamte nach Angaben des Finanzministeriums rund 225 Millionen Euro kosten.

Hochwassergefahr durch Tauwetter am Wochenende

Dresden. Die Pegelstände der Flüsse in Sachsen werden voraussichtlich durch das für Freitag angekündigte Tauwetter steigen. Am Wochenende könnte deshalb in vielen Gebieten die Hochwasseralarmstufe eins oder zwei erreicht werden, sagte gestern Karin Bernhardt, Sprecherin des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. „Die Böden sind gefroren und können kaum Wasser aufnehmen. Fast alles, was schmilzt, fließt direkt in die Gewässer.“ Den Prognosen des Deutschen Wetterdienstes zufolge steigen die Temperaturen morgen etwas über null Grad. Zudem soll es regnen, in höheren Lagen auch schneien. Für Freitag und das Wochenende sagen die Metereologen sechs Grad plus sowie leichte Regenfälle voraus.

Es sei noch zu früh für eine genaue Einschätzung der Hochwassersituation, sagte Karin Bernhardt. „Viel hängt davon ab, wie schnell es taut und wie stark es regnet.“ Genau bestimmen kann das Landesamt jedoch den Wasservorrat in der Schneedecke. Im Einzugsgebiet der Elbe zum Beispiel entspricht der Schnee einer Wasserhöhe von 48 Millimetern, bei der Schwarzen Elster sind es 73 Millimeter, bei der Freiberger Mulde 131 Millimeter.

Wegen des Tauwetters zum Jahreswechsel führen die meisten Flüsse in Sachsen bereits jetzt mehr Wasser als üblich. „Zum Teil liegen die Pegel deutlich über dem Mittelwert“, sagte Karin Bernhardt. Derzeit gebe es aber noch kein Hochwasser in der Region.

Das Wochenende bietet wohl nur kurzzeitig Erwärmung. Schon Anfang der nächsten Woche sollen die Temperaturen wieder unter den Gefrierpunkt fallen. (SZ/rb)

Keiner will den Jungen gequält haben

Ein Paar ist in Zwickau wegen Mordes angeklagt. Ihr Opfer: ein zweijähriger Junge aus Plauen.

Von Gabi Thieme
SZ.SACHSEN@DD-V.DE



Sandra S. und Jürgen Sch. auf der Anklagebank in Zwickau. Fotos: dpa

Das braune Haar zum Zopf gebunden, betritt Sandra S. den Schwurgerichtssaal im Zwickauer Landgericht. Dann wird ihr einstiger Verlobter Jürgen Sch. in Handschellen hereingeführt. Den Kopf wickelt er in ein T-Shirt – bis der Vorsitzende Richter das Fotografieren untersagt. Erst da enthüllt sich der bärtige 36-Jährige, der bis zum Sommer in Nordrhein-Westfalen wohnte. Er erzählt, wie er Sandra S. im April 2010 im Internet kennen lernte, dann für eine Woche zu ihr nach Plauen kam und sie ab Mai erneut für ein paar Wochen besuchte. Zum 1. August wollte er mit Sandra in Plauen zusammenziehen. „Er wollte mich heiraten“, erzählt sie. Doch dazu kam es nicht mehr.

Seit 15. Juli sitzt Jürgen Sch. in Zwickau in Haft, Sandra S. in Chemnitz. Sie sind angeklagt wegen Mordes und Misshandlung des zweijährigen Sohnes von Sandra S. Anfangs sei alles gut gelaufen, auch mit dem kleinen Karsten. Jeden Tag nach dem Mittag sei dessen Opa zu ihnen gekommen, habe mit dem Kind gespielt und gemalt. Etwa ab Mitte Mai sei der Großvater weggeblieben. Von da an sei der Junge bockig und problematisch geworden. „Ich kam mit ihm nicht mehr klar und hatte das Gefühl, das Kind überfordert mich“, erzählt Jürgen Sch. „Ich hatte überlegt, den Opa wieder kommen zu lassen. Aber Sandra wollte das nicht. Der Junge sollte sich an mich gewöhnen.“

Auf die Frage, was Anlass für die Schläge gewesen sei, sagt Sch.: „Ende Juni ging das los. Er machte Fäuste. Ich fühlte mich bedroht von dem Kleinen.“ Da habe er ihn geschlagen, auf Hintern und Beine. Seine Partnerin habe mitgemacht. Sie habe den Jungen auch ins Gesicht geschlagen. Wie oft und wie lange das Kind bis zu seinem Tod am 14. Juli gemartert wurde, findet das Gericht zunächst nicht heraus. Jürgen Sch. bestreitet fast alle Vorwürfe: „Ich habe das Kind ins Bett gelegt und nicht geschmissen.“ – „Ich habe es nicht geschüttelt.“ Auf die Frage von Richter Klaus Hartmann: „Das Kind war über und über mit blauen Flecken bedeckt. Wer war das?“, antwortet Sch.: „Ich war es nicht. Ich weiß nicht, was Sandra mit ihm gemacht hat, wenn sie mit ihm allein war.“

Die Aussagen der 32-jährigen Sandra S. kommen schleppend. Am Anfang sei alles so schön gewesen. Jürgen habe mit dem Kleinen gespielt und im Haushalt geholfen. Als der Opa auf ihren Wunsch hin nicht mehr kam, habe Sch. einmal gesagt: „Der Junge bringt mich auf 180.“ Jürgen habe ihn geschlagen, „mehrmals in meiner Gegenwart, mit der Hand, ganz schön kräftig, auf Gesicht und Rücken. Ich habe nie geschlagen.“ Jürgen habe den Sohn so erziehen wollen, wie er selbst erzogen wurde. Deshalb habe er ihn auch drei oder vier Stunden in die Wanne mit kaltem Wasser gesetzt, im Dunkeln. „Er wollte ihn so trocken kriegen.“

Wie ihr Partner das Kind in den drei Tagen vor dessen Tod misshandelte, führt Sandra S. mit einer Babypuppe vor. „Er hat Karsten an den Beinen gepackt und geschleudert mit dem Kopf nach unten. Er hatte danach Wunden am Kopf.“ Auch gegen das Bettgitter und die Bettkante habe er ihn geschleudert. Auf die Frage, warum sie als Mutter nie eingeschritten sei, entgegnet Sandra S.: „Weil ich Angst vor Jürgen hatte, dass er mich vielleicht auch schlägt.“ Gedroht habe er ihr damit aber nie.

Im Prozess sind bis 17. Januar fünf Verhandlungstage angesetzt.

■ Gabi Thieme ist Redakteurin der Freien Presse Chemnitz.

Kurt Biedenkopf übernimmt Professur in Berlin

Dresden/Berlin. Der frühere sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf (CDU) übernimmt eine neue wissenschaftliche Aufgabe.

Das Berliner Wissenschaftszentrum für Sozialforschung (WZB) bestätigte gestern der SZ, dass Biedenkopf am 1. Januar 2011 für die Dauer von drei Jahren zum Forschungsprofessor berufen wurde. Biedenkopf, der Ende des Monats 80 Jahre alt wird, soll sich vor allem mit Fragen der Leistungsfähigkeit von europäischen Demokratien befassen, wurde mitgeteilt. Als früherer Rektor der Ruhr-Universität Bochum und Mitbegründer des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft stehe Biedenkopf für „den Brückenschlag zwischen der akademischen Welt und der Politik“. Im WZB forschen rund 150 deutsche und ausländische Wissenschaftler. (SZ/gs)

Bisher ein Fall von Schweinegrippe

Dresden. Sachsen ist bisher vom erneuten Auftreten der Schweinegrippe weitgehend verschont geblieben. In der Vorweihnachtswoche sei in Chemnitz eine 58-jährige Frau erkrankt gewesen. Weitere Fälle seien nicht bekannt, sagte gestern in Dresden ein Sprecher des Gesundheitsministeriums. In Niedersachsen waren in den vergangenen Tagen ein dreijähriges Mädchen und ein 51-jähriger Mann gestorben. Eine gesonderte Schutzimpfung sei in der aktuellen Saison nicht erforderlich, hieß es. (dpa)

Briefmarke zeigt sächsische Romantik



Quelle: Bundesfinanzministerium

Berlin. Der „Wanderer über dem Nebelmeer“ von Caspar David Friedrich (1774–1840) geht per Post auf Reisen. Das von der Sächsischen Schweiz inspirierte Ölbild des romantischen Landschaftsmalers ziert seit Montag eine 55-Cent-Sondermarke in der Serie „Deutsche Malerei“. Das 1818 entstandene Selbstporträt zeigt den Künstler von hinten auf einem Felsen. Aus dem Nebel ragen Felsen, die nach Motiven im Elbsandsteingebirge gemalt wurden. Das 98,4 mal 74,8 Zentimeter große Original hängt in der Hamburger Kunsthalle. (dpa)